
zu haben, solche verstandesmäßige Ueberzeugung ging in der ersten glühenden Aufwallung der Kriegserregung unter. Aber daß es dem Militarismus gelte, dem Willen mit seinem stummen Gehorham und seinem Zwang des persönlichen Willens, den er mehr als alles hatte und verachtete, das verstand jeder echte Engländer. Daß auch seine Bundesgenossen in diesem Kriege, die Franzosen, die Russen, die Japaner, unter demselben Zwang standen, beachtete er freilich nicht, und daß man auch ihm binnen Jahresfrist das militärische Joch nach preußischem Muster selbst auf den Nacken legen würde, hätte er sich nicht träumen lassen. Mit der Zeit entstand dann das Bedürfnis, der hohlen Phrase von der Vernichtung des preußischen Militarismus nun endlich Gehalt und Gestalt zu geben, und um diesem Bedürfnis zu genügen, hat man in der ermutigenden Zuversicht, daß das Ringen seinen Ende zugehe, wenn der lauernde Rumanen Partei ergreife, besonders offenhellig aus der Schule gepredigt.

Danach verstehen jene da drüben unter der Vernichtung des preußischen Militarismus natürlich nichts anderes als die politische Zerrückung Deutschlands. Da sie die einzelnen Bundesstaaten nicht gut unter sich aufstellen können — sie fürchten wohl, daß sich dann die Raubgenossen alsbald gegenseitig in die Haare fahren — begnügen sie sich im allgemeinen damit, Absatzvorbringen, Uebereinstimmung herrscht unter den Verbündeten in dem Entschluß, weder mit dem Kaiser noch mit Herrn v. Bethmann Hollweg zu verhandeln. Herr Baughn selbst hat ja amtlich bekanntgegeben, daß er am Kaiser persönlich seine Absicht nehmen werde. Hiemit allgemein begegnet man weiterhin der liebevollen Absicht, Berlin, eine rührende Gasse in Trümmern hinterlassend, dem Erdboden gleich zu machen, unsere Inhabitschäfte von Grund aus zu zerstören, unsere Kriegsschiffe zu verbrennen — ein kleines Heer will man uns mitleidigst noch belassen —, unsere Handelsflotte unter die Raubgenossenschaft zu noch Anteil und Verdienst zu verteilen. Die Hauptsache aber ist ihnen — und darin sind wiederum alle einig — der „Deutentation“, dem „Bait von Käufern“, wie der französische Ministerpräsident sagt, der Herr v. Bethmann, der „is leben verlinket hat, die eben Rumänen habe nur ihr „Durst nach Gerechtigkeit“ in den Krieg getrieben, als „Strafe für die an Europa begangenen Verbrechen“ eine Kriegsgesandtschaft aufzu-erlegen, die ein englischer Botschafter, Herr Edgar Crammont — er ist Sekretär der Warenbörse in Liverpool, versteht sich also auf Zahlen —, nach Heller und Plennig auf nur 172 Millionen Mark berechnet! Wo diese Zahlung geleistet ist, sollen uns die Daumenschauben angezogen werden, bis wir schwarz werden; eine Belagerung, wohl von Zuluoffen, Senegalnegern, Kalmücken oder gar weißen Engländern, soll im Lande bleiben, um es vollends aufzu-erlegen, wie man dergleichen in Afrika nennt, auch soll inzwischen die Hungerplage fortbauern, damit wir ja nicht wieder in das frühere Schlimmerleben zurückfallen. Wie lange das dauern soll? Herr Baughn, der einst auch bei uns gelebte Dichter, sagt es uns: „Mitleidensweise“, so meint er, „ind die Deutschen ein solches Volk, das wir 80, vielleicht 100 Jahre, zwingen werden, für uns zu arbeiten. Die Deutschen werden die Sklaven Europas werden.“

So etwa sieht die Zukunft aus, die uns belächelt wäre, wenn uns ein Friede heimföhlen sollte, wie Engländer, Franzosen, Italiener, Russen und wahrscheinlich noch einige andere ihn sich und uns wünschen. Man mag von diesem schwarzen Gemälde hier und da noch einen Schatten abstreifen, und selbst wenn man nur die amtlichen Kundgebungen der gegnerischen Staatsmänner in Betracht ziehen wollte, bliebe noch genug übrig, um zu erkennen, daß nicht nur unser Vaterland auf Jahrhunderte hinaus ohnmächtig und gefesselt, nein, daß auch die persönliche Existenz jedes einzelnen von uns, möge er Arbeiter oder Junker, Fabrikherr oder Arbeiter, Tagelöhner oder Gelernter sein, oder sonst einen Beruf betreiben, gebrochen und vernichtet sein würde, wenn uns der Wille jener Hege würde. Was wir erarbeitet und aufgebaut haben, was wir noch erstreben und erringen wollten im Friedensschuß eines mächtigen Deutschen Reiches, wäre vernichtet; es ist nicht zu viel gesagt, was Baughn selbst will: wir, unsere Kinder und Kindes- kinder würden die Sklaven Europas werden. Mitleidensweise haben sie vorzillig die Waage fallen lassen, haben uns frühzeitig enthielt, was sie mit uns vorhaben. Für unsere Tapfern draußen bedarf es freilich solcher Mahnung nicht; sie, die im Schützengraben dem furchtbaren Trommelreue trohen und wie einer Erlösung des Augenblicks harren, wo sie sich Auge in Auge mit den Feind stürzen dürfen, sie, die am Morgenstern und am Geschütz, im Aufzug, auf U-Booten und Panzerkreuzern täglich sich für uns ein- setzen, sie da draußen wissen alle, daß es täglich, stündlich um Blut und Leben geht. Wir aber, die wir weit vom Schuß die Heeres- berichte, die eigenen und die der anderen, studieren und uns ge- wohnt haben, dahinter auf der Karte den Truppenbewegungen zu fol- gen, als ob's so sein müßte, vielleicht zum nächsten Zeitvertrieb, wir, die wir geschrien und alles besser wissen wollen, wir's eigentlich hätte gemacht werden müssen, denen kein Sieg ent- schied, keine Beutezahl groß genug ist und die wir weidlich den Mund verziehen, wenn wir zu reichlichem Brot keine Butter haben, wir sollen uns, was jene aus uns machen möchten, Tag für Tag hinter die Ohren schreiben, denn uns geht's an und an uns ist es, zuhause zu machen, was sie wollen. Und wir werden es zu- schanden machen, weil wir müssen; den Triumph, zu sehen, wie deutsche Männer und Frauen dem Auslandes Heldendienste leisten, werden sie nicht erleben. Unser Vaterland hat es in seiner Ge- schichte mehr als einmal erfahren, was es bedeutet, wenn fremde Kriegshorden „das Land aufleben“; nach heute zeugen Stromau, Stromad Ruinen und Trümmer von jener Zeiten Graus, und im Brechen des Großen Friedens, der unter der Napoleonischen Knechtschaft war der Drang zum Leben, der Drang zur Tat, die le- bendiger als dann, wenn das Unglück am größten, die Heilmachung am schwersten war. Das ist der Geist des Militarismus, den sie meinen töten zu können, der furor trionfatus, von dem sie möchten, daß er sich gegen die einen Volkesgenossen richte. Sie werden sich täuschen im deutschen Volk, wenn sie es für so erbärmlich halten, daß sie meinen, es könne kleinmütig und weich werden, es werde sich nicht durchhungern, so wie auch Breußen sich durchgehungen hat. Leider können wir hinter der Front wenig tun, um zu be- weisen, daß wir von demselben Fleisch und Blut sind, wie unsere kämpfenden Brüder draußen. Aber unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, nicht mehr, ist es, uns ein Vorbild daran zu nehmen, wie jene leiden, und zum wenigsten unter Hab und Gut einzufügen, unseren letzten Spargroschen in Kriegsangelegenheiten umzuwandeln, damit sie nicht vor uns die Wahrung verlieren und wir ihren Blick bestechen können, wenn unsere Heiden siegekrönt, blutbedeckt und müde von harter Schwerarbeit zu uns zurückkehren. Was unsere Feinde mit uns vorhaben, wird ihnen nicht gelingen, aber für jeden ein- zelnen von uns ist es ein Gebot der Selbstachtung und der Selbst- erhaltung, daß er das seinige dazu beibringt, ihre Pläne zunichte zu machen.

Hochkonjunktur nach dem Kriege!

Von Ludwig Schwabe.

Auf eine kurze Formel gebracht, läßt sich der Unterschied zwi- schen geschäftlichen Konjunkturen und Hochkonjunktur dahin charakterisieren: in der Hochkonjunktur läuft der Verbraucher dem Erzeuger nach, in Zeiten des Niedergangs ist es umgekehrt. Vent man diesen Friedensnachschub zugrunde, so kann eine Meinungs- verschiedenheit hinsichtlich der geschäftlichen Verhältnisse nach dem Kriege eigentlich kaum bestehen. Der Krieg war von jeder ein großer Verbraucher. Aber der Weltkrieg hat bei allen Beteiligten, ja darüber hinaus auch bei den unbeteiligten Neutralen in einer

Weise mit den Dingen aufgeräumt und auf der anderen Seite die Erzeugung wichtiger Artikel eingeschränkt, daß mit nach Wieder- kehr der Friedenswirtschaft mit einem Sturm der Verbraucher auf die Märkte rechnen müssen. Bedarf es hierfür noch besonderer Bei- spiele? Wenn nur jeder deutsche Krieger bei seiner Rückkehr in die Heimat einen neuen Anzug, eine Krawatte, ein Paar Stiefel, ein Hemd sich anschaffen wollte, alle Fabriken der Welt wären nicht imstande, diesen außerordentlichen Bedarf neben ihrem normalen Absatz in Jahresfrist zu decken. In allen Zweigen der Volkswirt- schaft, insbesondere auch im Verkehrswesen, sind während des Krieges die notwendigsten Verbesserungen und Erweiterungen zu- rückgestellt worden. Die Bautätigkeit, die aus ökonomischen Gründen schon vor dem Kriege hinter dem Bedarf zurückgeblieben war, wird vor ungeheuren Aufgaben stehen, die notwendigfalls mit staatlicher Unterstützung gelöst werden müssen, wenn nicht schwere Rückschläge sozialer Natur im Wohnungswesen entstehen sollen. Im Hinblick auf diese Tatsachen, die sich durch unzählige Beispiele erläutern ließen, kann man mit aller Ruhe behaupten, daß nach niemals in der Weltgeschichte die Stellung des Erzeugers gegenüber dem Verbraucher so stark war, wie dies nach dem Kriege der Fall sein wird. Und wenn die oben erwähnte Formel richtig ist, so würde danach eine im höchsten Grade optimistische Beurteilung der heimischen Volkswirtschaft nach dem Kriege berechtigt sein.

Gegen diese Anschauung haben sich indessen Meinungen geltend gemacht, über die wegen des Gemichts ihrer Vertreter nicht glatt hinweggegangen werden kann. Nach ihnen sollen dem wirtschaft- lichen Aufschwung nach dem Kriege in der Hauptsache drei Faktoren hemmend in den Weg treten: der Mangel an Rohstoffen, die Zerstörung des schaffenden Kapitals und der Verlust gewisser Märkte, auf welche die deutsche Industrie bisher angewiesen war. Es ist richtig, daß die deutsche Volkswirtschaft ohne einen kräftigen Außenhandel nicht auskommen vermag. Die gewaltigen Werte Rheinland-Westfalens würden zum Teil nur noch Abbruchswert be- halten, wenn es zur Tatsache würde, was unsere Absicht als ihr ausgesprochenes Ziel bezeichnet, nämlich uns von den Weltmärkten zu verdrängen. Das deutsche Volk kann diesem Verluste gegen- über, das nur darauf berechnet ist, das wünschende Vertrauen der eigenen Geschäftswelt zu stützen die Ruhe bewahren. So wie die geographischen Grenzen, so wird auch der künftige Handelsverkehr durch unseren Hunger und seine Mitarbeiter bestimmt werden. Und wenn wir die Hoffnung hegen dürfen, daß der militärische Erfolg uns wie bisher treu bleibt, so können wir sicher sein, daß damit auch die Pläne auf Ermüdung der deutschen Aussen-Schiff- bruch erliden werden. Natürlich wird es nach dem Frieden eine gewisse Zeit dauern, ehe der unter den Völkern entzündete Haß wieder so weit zurückgetreten sein wird, daß die Geschäfte, wie vor dem Kriege, lediglich nach den geschäftlichen Grundätzen, und zwar auch im internationalen Verkehr, betrieben werden. Ede aber dieser Normalzustand wieder eingetreten ist, wird uns der Innen- verbrauch und die Abnahme der bei den uns verbündeten Völkern des Offens überreichen Erfolg für die Ausfälle in den jetzt feind- lichen Ländern bieten.

Sie erhebt sich nun der gemächliche Einwand: werden wir imstande sein, die zur Deckung des riesigen Innenbedarfs und zur Wiedereroberung der Weltmärkte benötigten Rohstoffe schnell ge- genug und in dem erforderlichen Umfange einzuführen können, oder besteht die Gefahr, daß ein Teil unserer zurückkehrenden Krieger die Lücke ihrer Arbeitsstätten wegen Mangel an diesen Stoffen geschlossen findet? Die erste Voraussetzung zur Erfüllung der ent- brennen Lücke bildet natürlich das Vorhandensein einer entsprechend großen Flotte. Um sie trotz der Verluste, die uns der Krieg ver- urteilt hat, zu schaffen, vereinigen sich unsere Werften und Wer- reien mit der Regierung. Was darüber bekannt geworden ist, be- rechtigt zu den größten Erwartungen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat Schiffe von 300 000 Tonnen, der Norddeutsche Lloyd von 250 000 Tonnen, drei kleinere Gesellschaften Schiffe von insgesamt 300 000 Tonnen Tragfähigkeit. Bekannt ist auch, daß die deutsche Regierung sich bereit erklärt hat, den Schiffahrtsgesellschaften für den Bau von Schiffen entsprechende Vorstöße zu gewähren, und man weiß ferner, daß den Werften ein weitgehendes Entgegen- kommen hinsichtlich der Befreiung ihrer leitenden Ingenieure und Arbeiter vom Kriegsdienst gezeigt wird. Auch ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß man, wenigstens in der ersten Zeit nach dem Friedensschluß, einen Teil unserer Kriegsschiffe in den Dienst der Rohstoffversorgung stellen wird. Zugabesen, daß alles dies noch nicht ausreicht, wird uns der Bedarf an Rohstoffen in dieser Frist zu bedürfen. Aber auf der anderen Seite ist doch wohl auch mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die feindlichen Wauern in Ost und West sich nicht mit einem Male der Heimat zu in Bewegung setzen, sondern daß viele Monate vergehen werden, ehe, entsprechend den Friedensbedingungen, der letzte Kämpfer wieder die Heimat grüßen darf. Das Maximum unseres Rohstoff- bedarfs wird also erst ganz allmählich wieder erreicht sein. Was aber unsere Aussenanbahn anlangt, so werden wir schon vom ersten Tage an zur Verbesserung unserer Valuta diejenigen Rohstoffe kräftig ausführen und dazu auch in der Lage sein, auf die das Ausland, selbst soweit es uns daht, unbedingt angewiesen ist, also vor allem unsere Kohle, unser Kali, unseren Zucker, unsere Roh- stoffe usw.

Werden wir aber, um auf den dritten Einwand einzugehen, nicht Mangel an Betriebskapital haben? Die deutsche Industrie ist so schnell groß geworden, weil sie jahrzehntlang ausländisches Geld in großem Umfange sich dienstbar machen konnte. Dank der Zu- nahme unseres Volkseinkommens, eine Frucht unserer industriellen Entwicklung, konnten die ausländischen Kredite in den letzten Jahren vor dem Kriege reiflich abbezahlt werden und andererseits war Deutschland in der Lage, zur Förderung seines Außenhandels große Summen in ausländischen Niederlassungen zu investieren. Nach dem Kriege werden wir nun vielleicht umgekehrt in der Lage kom- men, Kredite in jenen neutralen Ländern in Anspruch zu nehmen, denen der Krieg eine ungeheure Vermehrung der Kapitalkraft ge- bracht hat. Einem militärisch erfolgreichen Deutschland würden un- zweifelhaft fremde Kapitalien reichlich zu Gebote stehen. Dies um so mehr, als der Stand der Marktsituation, die ja nur allmählich auf den Friedens-Gleichgewichtstand zurückgehen wird, solche Geschäfte für das Ausland außerordentlich vorteilhaft erscheinen läßt. Was aber den Zinsfuß anlangt, so weiß jeder, der im geschäftlichen Leben steht, daß ein hoher Zinsfuß noch niemals einer Hochkonjunktur im Wege gestanden hat, die höchsten Diskontsätze regelmäßig mit der stärksten Warenbewegung parallel gingen. Teures Geld macht sich allenfalls im Baugewerbe fühlbar bemerkbar. Hier aber liegen die Dinge, wie oben erwähnt, so, daß etwaige Schwierigkeiten geldlicher Natur aus öffentlichen Mitteln beseitigt werden können.

Und noch eins ist hierbei im Auge zu behalten. Das deutsche Erwerbsleben fußt bis zum Kriegsausbruch in hohem Grade auf der starken Ausnutzung des Bankkredits. Das ist durch die Eigen- art der Kriegswirtschaft mit ihrer fast reiflosen Verwertung aller Lebensmittel vollkommen anders geworden. Wenn die Friedens- glücken bereinigt wären, dann wird sich in den Büchern unserer Groß- banken ein großer Teil der Geldnehmer in Depostengläubiger ver- wandeln. Die richtige Zunahme der Guthaben bei den Banken, trotz Kriegsangelegenheiten, läßt diesen Prozeß mit aller Deut- lichkeit erkennen.

Am Vorstehenden sind nur die hauptsächlichsten Gründe kurz ge- skizziert worden, die einer ungünstigen Beurteilung unserer ge- schäftlichen Aussichten nach dem Kriege entgegengehalten werden können. Man denke aber weiter an den zu erwartenden Wegfall jener politischen Beunruhigung, die in den letzten Friedensjahren einen so unvorstellbaren Druck auf das internationale Geschäfts- leben ausgeübt hat. Keine Feder kann den ungeheuren Ansturm

auf die deutsche Unternehmungslust schildern, der von dem Ruin des deutschen Kampfes nach einer siegreichen Beendigung unfer- Daseinstampies ausgehen wird.

Estalberichte u. Kassanische Nachrichten.

Bielefeld, den 20. September 1918.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 5. Oktober.

Keine bessere Anlage für Geld und Wertpapier!
Kein Opfer, sondern Vermögensvorteil!
Nicht fragen, ob und wieviel, sondern:
dem Vaterlande helfen!

* Gold braucht das Vaterland. Helst es be-
schaffen! Die Goldanleihe ist am Donnerstag von 10
bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Der Wert des abgekauften
Goldes wird sofort ausgezahlt.

* Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der Kron-
prinzessin sind die öffentlichen Gebäude geflaggt.

* Geheimer Karl W. in Bielefeld, im bayer. Blomberg-Regt., be-
hielt das Bayer. Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.

* Kriegsbildbogen-Wache. Die vor einem Jahr
von der Kronprinzessin ins Leben gerufene „Kriegsbildbogen-
Wache“ hat bereits viel Segen gestiftet, da aber die Zahl
der benötigten Kriegsbildbogen von Monat zu Monat wächst, so
zur Beschaffung weiterer Mittel in den Tagen vom 20. bis 26.
September eine „Kriegsbildbogen-Wache“ veranstaltet werden. Es
gelangen sechs von Künstlerhand entworfene Bildbogen in
Schwarzdruck zum Verkauf, und zwar wird dabei vor allem auf
die Unterstützung der deutschen Jugend geredet. Große Gelder
werden nicht erachtet, wohl aber ist zu hoffen, daß ein jeder
wenigstens mit einem Zehnpennstück hilft. Jeder Kriegsbil-
bogen, der ein Erinnerungsbild auf die letzte gewaltige Zeit zeigt,
kostet nur 10 Pfennig. Möge niemand zurückbleiben, dann kann
allen, die der Hilfe bedürfen, durch die Kriegsbildbogen geholfen
werden können.

* (W.Bn.) Der Kriegsausbruch für Kaffee, Tee und den
Ergänzungsmitteln, G. m. H. B., Berlin, macht bekannt, daß infolge
Zunahme des Kriegsernährungsanteils gemahlene Kaffeesorten im
größten Maße mit Kaffee-Ergänzungsmitteln nur in drei Sorten
die Verbraucher abgegeben werden dürfen, und zwar mit 50 Prozent
Kaffee zu dem Preis von höchstens 2.20 Mark für das Pfund, mit
25 Prozent zu dem Preis von höchstens 1.40 Mark für das Pfund
und mit 10 Prozent zu dem Preis von höchstens 0.92 Pf. für das
Pfund. Andere Mischungsverhältnisse für gemahlene Kaffeesorten
von Kaffee und Ergänzungsmitteln sind unzulässig, soweit sie erst
nach dem 25. September in den Handel gebracht werden. Der Mischungs-
verhältnis von Kaffee mit Kaffee-Ergänzungsmitteln ist verpflichtet, auf
Umhüllung der Verpackung angegeben, wieviel Prozent Kaffee
Bogenerkennung in der Verpackung enthalten ist.

* An die Kriegsernährungsamtlichen. Noch nicht all-
gemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegsaus-
bruch zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsanleihe die Kriegs-
anleihe an Zahlungsfrist angenommen wird, und zwar werden
die 3 Proz. Schuldverzinsungen und die 3 Proz. Schatzanweisungen
ungeachtet des geringeren Ausgabekurses, zum Nennwert im
Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4 1/2 Proz. Reichs-
schatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Abnahme
erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwert, sondern zu 90
also ebenfalls als Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegs-
anleihe genügt somit der Besitzer von Kriegsanleihe, der
Kriegsanleihe in einem nicht unbedeutenden Maße über
denjenigen, die die Steuer in barem Geld entrichten müssen.
Der Nennwert (bei den 3 Proz. Anleihen) oder der Kurs (bei
4 1/2 Proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen
nicht den alleinigen Berechnungspreis darstellen, vielmehr werden
den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Steuerg-
angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 bei
Steuerfiskus 1000 Mark neue 3 Proz. Reichsanleihe in Zahlung
so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrags von
1012.50 Mark, denn der Zinsfuß dieser Anleihe betrug am
1. April 1917.

* Vorsicht bei Gesprächen. Ueberall, auf Bahnhöfen
in den Straßenbahnen, auf öffentlichen Plätzen lesen wir große
Anschläge: „Goldbater, Vorsicht bei Gesprächen. Spionagericht!“
Das genügt für Soldaten, die in der Kürze der Wohnung glücken
einen Brief erkennen und danach handeln. Sie würden aber nicht
ohnehin keine Schwärzereien machen, weil sie besser als alle an-
deren wissen, welcher Schaden durch unbedachte Redenungen in
Vaterland erwachsen könnte. Dilemm Verhalten sollte es aber be-
sonderlich in ihrer Gesamtheit nachhaken. Leider kann man es
trotz der Beobachtung machen, daß gedanklose Leute sich gar
leicht der Pflicht des Schweigens über Vorgänge innerhalb und
außerhalb der Front vergewissern, und das nur aus Unwissenheit.
In besten Fällen macht dies in den Straßenbahnen fest. Erst leise, dann
lauter, geben manche Leute ihre Beobachtungen mit sich und fassen
im Momente ihrer Unvorsichtigkeit, von den übrigen Insassen des Wagens
als Wächter angesehene zu werden. Bald sind es die Ernährungs-
fragen, die herbeiführen müssen, unangebrachte Vergleiche zwischen
den eigenen und fremden, Verleumdungen des Kriegsernährungs-
amtes, der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, die man nur vom Himmel
kommen kennt, bald ist es wieder ein Ereignis, von dem nicht je-
der die Militärbehörden ein berechtigtes Interesse haben, und
sie auch nicht ein dahingehendes Verbot erlassen können, weil sie
offenbar zu der Einsicht jedes Einzelnen Vertrauen haben, daß
unmöglich darüber zu schwärzen. Es müssen immer noch genug Leute
in unseren Ländern herum, die auf die Stimmung der Bevölkerung
lauschen und das, was sie hören, zugunsten unserer Feinde aus-
nützen und verdröhte Berichte ausbreiten. Wer schon ein klein
Mittelungsbedürfnis hat, kann ihm ja innerhalb seiner
Wände Genüge tun, obwohl man auch da seine Zunge kühlen soll.
Am übrigen aber beherrsche man die Wohnung, die Generaldirektion
Waffen in Hamburg kürzlich an alle Deutschen richtete, und die in
ihrer drastischen, herablassenden Sprache sich jedem ins Gemüt grä-
fen sollte.

* Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden (E. B.)
Eine Wanderung nach dem Feldberg. Die am kommenden Son-
ntag, den 24. ds. Mts., stattfindende 9. Hauptversammlung kommt
nach Frankfurt a. M. Abfahrt früh 8.00 Uhr vom Hauptbahnhof
nach Frankfurt a. M. Abkunft 7.22 Uhr Hauptbahnhof. Zwischen
den Haltestellen der Frankfurt elektrischen Kleinbahn am Zoo-
spielhaus und mit Linie 24 über: Kirschheim-Heidenheim-
Bierfurt-Weiskirchen-Sommersheim-Überfurth nach der End-
station Hohen Markt 200 Rm. Die Hohen Markt hat ihren Na-
men von dem großen gemeinsamen Waldgebiet der Gemeinden
und im östlichen Taunus, dem alten Markwald. Die Hohen Markt
selbst ist wohl gelegen mit Blick auf den Pfaffenkopf — war
früher eine Spinneret mit großen Fabrikschächten. Hier beginnt die
Wanderung in das Heidenrathol, ein reines, flaches Heidegebiet
mit hohen schattigen Waldwegen und prächtigen Durchblicken auf
Feldberg und Pfaffenkopf. Den Ur- oder Heidenrathol nach genannt
lang, den Markwaldweg bis zur Maasbrücke des Taunus
Frankfurt a. M. verlassend. Hier Sammelplatz! Bald ist die
Hinterlandschaft und auch das Reitenmeer der Weiden Maas

Niedrigkerzige
Osram-AZO-
Lampen
Besonders „schönes“ weißes Licht
Kleine Form



1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 26

